

Tabakarbeiter

Erscheint Sonnabends, Redaktionsschluss
Montags. Bezugspreis monatlich 40 ¢
ohne Bringerlohn. Anzeigenpreis 35 ¢
für die sechsheftige Millimeterzeile.
Redaktion, Expedition, Verlag: Bremen,
In der Weide 20. Tel. Domshöhe 2 07 80

Organ des
Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Schriftleitung: Ferdinand Dahms. Ver-
antwortlich: für den redaktionellen Teil
Heinrich Dorag, für die Anzeigen Oswald
Franz. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-
Verband, Ferdinand Hufung, Druck: J. H.
Schmalfeldt & Co. Sämtlich in Bremen

Nummer 13

Bremen, 1. April

Jahrgang 1933

Ein verbindlicher Schiedsspruch

Zur Beilegung der Tarifstreitigkeit in
der deutschen Zigarrenherstellung

Vertragspartei auf Arbeitgeberseite:
Reichsverband deutscher Zigarren-
hersteller e. V., Berlin,

Vertragspartei auf Arbeitnehmerseite:
Deutscher Tabakarbeiter-Verband,
Sitz Bremen,
Zentralverband christl. Tabakarbeiter
Deutschlands, Sitz Düsseldorf,

haben heute Verhandlungen vor dem von
dem Herrn Reichsarbeitsminister bestell-
ten Sonderschlichter Dr. Stenzel stattge-
funden. Da eine Einigung nicht zu erzie-
len war, vereinbarten die Parteien, daß
der Schlichter einen für beide Teile ver-
bindlichen Schiedsspruch fällen solle.

In Ausführung dieser Vereinbarung
ergeht mein Spruch dahin: Der bisherige
Reichstarifvertrag für die deutsche Zi-
garrenherstellung vom 8. Juli 1932 und
die dazu gehörenden Bezirkstarifver-
träge bleiben bestehen mit folgenden Ab-
änderungen:

1. Artikel II Arbeitszeit, Ziffer 6 Satz 1
erhält folgende Fassung:

Im Falle eines wirtschaftlichen Be-
dürfnisses können nach Anhörung der
gesetzlichen Betriebsvertretung Ueber-
stunden bis zu einer Gesamtwochen-
arbeitszeit von 54 Stunden, darüber hin-
aus nur mit Genehmigung der zuständi-
gen Gewerbeaufsichtsbehörde geleistet
werden.

2. Artikel II Arbeitszeit Ziffer 8 Abs. 2
fällt fort.

3. Artikel XI Inkrafttreten und Tarif-
dauer, erhält folgende Fassung:

Dieser Reichstarifvertrag und die Be-
zirkstarifverträge haben Gültigkeit ab
1. April 1933 und können nur gemeinsam
mit 6wöchentlicher Frist zum Monatsende
erstmals zum 31. März 1934 gekündigt
werden.

Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse
sich wesentlich ändern, dann kann ab-
weichend von Absatz 1 eine Nachprüfung
der Löhne stattfinden, frühestens zum
1. Oktober 1933. Ob eine wesentliche Ver-
änderung eingetreten ist, entscheidet bin-
dend eine Schlichterkammer unter dem
Vorsitz des gleichen Schlichters.

4. In Absatz Verhandlungsniederschrift
erhält Ziffer 8 folgende Fassung:

Es besteht Einigkeit darüber, daß Zu-
schläge vereinbart werden sollen, wenn
durch die Verarbeitung besonders schlech-
ten Deckmaterials nachweisbar Minder-
verdienste eintreten oder wenn auf Ver-
anlassung des Arbeitgebers mehr als
25 Prozent der Zigaretten oder Zigarillos
gestüekelt werden müssen.

Die Feststellung des Prozentsatzes der
Stüekelung erfolgt nach Maßgabe des
folgenden Spruches des Reichsschiedsge-
richtes vom 19. Juni 1929:

In Streitfällen hat die Feststellung,
welcher Prozentsatz gestüekelter Zigaretten
durchschnittlich in einer Sorte für die Be-
messung von Stüekelungszuschlägen in
Frage kommt, unter Beachtung des Ar-
tikel IX des RT. zunächst unter Mitwir-
kung der gesetzlichen Arbeitervertretun-
gen zu erfolgen. Dabei ist folgendermaßen
zu verfahren:

- Das zur Verarbeitung gelangende
Deckblatt ist in größerer Menge in
aufgefetztem und entripptem Zu-
stande auszuzählen.
- Die aus dem gleichen Material her-
gestellten Zigaretten sind ebenfalls in
größerer Menge daraufhin zu prü-
fen, wieviel gestüekelte Zigaretten
darin enthalten sind.

Aus den so gewonnenen beiden Zähl-
lungsergebnissen ist die Durchschnittszahl
zu ermitteln, die dann als festgestellter
Prozentsatz der zu stüekelnden Zigaretten
gilt. Sofern wesentliche Veränderungen
in dem zu verarbeitenden Material ein-
treten, hat jede Partei das Recht, eine
Neufestsetzung zu beantragen.

5. In Absatz Verhandlungsniederschrift
Ziffer 14 wird die Zahl 1932 durch 1933
ersetzt.

6. In Absatz Verhandlungsniederschrift
fällt Ziffer 15 fort, Ziffer 16 wird Ziffer 15.

7. Der jetzt zum Tarifbezirk Bremen
gehörende Ort Lohne i. Oldenbg. wird
dem Tarifbezirk Westfalen zugeteilt.

Ueber die Ortsklassenzuteilung haben
die zuständigen Bezirkstarifinstanzen bis
zum 15. April 1933 zu entscheiden.

Kamburg, 22. März 1933.

Dr. Stenzel

So lautet der für beide Teile verbind-
liche Schiedsspruch, den Herr Dr.-Ing.
Stenzel gefällt hat, nachdem zwischen den
Tarifkontrahenten eine Verständigung
über die strittigen Punkte nicht zu erzie-
len war. Seit Bestehen des Reichstarif-
vertrages ist es das erstmal, daß es
weder zu einer Vereinbarung noch zu
einem Schiedsspruch gekommen ist, über
dessen Annahme oder Ablehnung zu ent-
scheiden gewesen wäre. Wenn die Ver-
treter des Deutschen Tabakarbeiter-Ver-
bandes diesmal entgegen der bisherigen
Uebung einer derartigen Regelung den
Vorzug gegeben haben, dann ist das auf
die in verschiedener Beziehung noch un-
übersichtlichen Verhältnisse zurückzu-
führen. Aber schon jetzt sei erklärt, daß
im Deutschen Tabakarbeiter-Verband
niemand daran denkt, ein solches Ver-
fahren bei Lohn- und Tarifstreitigkeiten
die Regel werden zu lassen. Nach wie
vor legen die freigewerkschaftlich organi-
sierten Arbeiterinnen und Arbeiter der
Tabakindustrie, wie das auch auf dem
Bremer Verbandstag zum Ausdruck ge-
kommen ist, den allergrößten Wert auf
eine freie Vereinbarung, die von der
Verantwortung beider Parteien getra-
gen wird.

Nun einige Worte zum Schiedsspruch
selbst, der weder den Verbesserungsan-
trägen der Tabakarbeiterverbände, noch
den Verschlechterungsanträgen des Reichs-
verbandes Deutscher Zigarrenhersteller
(RDZ.) Rechnung trägt, sondern im gro-
ßen und ganzen die bisher geltenden
tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingun-
gen um ein Jahr verlängert. Nur soweit
Arbeitszeit und Stüekelungszuschläge in
Betracht kommen, sind kleine Änderungen
zugunsten der Zigarrenarbeiterschaft
eingetreten. Dazu schließt die Klausel,
die vom 1. Oktober 1933 an eine Nach-
prüfung der Löhne ermöglicht, wenn sich
die wirtschaftlichen Verhältnisse wesent-
lich geändert haben, eine gewisse Sicher-
ung für die Arbeiterinnen und Arbeiter
der Zigarrenherstellung in sich.

Mehr zu erreichen, war unmöglich.
Insbesondere scheiterten alle von den
Vertretern der Tabakarbeiterverbände
unternommenen Versuche, in der Lohn-
frage Zugeständnisse zu erzielen, an der
ablehnenden Haltung des RDZ. Wohl
erkannten seine Vertreter an, daß es den

Arbeiterinnen und Arbeitern der Zigarrenherstellung schlecht geht und deren Verdienste knapp sind, aber ebenso schlecht gehe es den Zigarrenfabrikanten, die deshalb nicht in der Lage wären, irgendwelche Lohnerhöhungen bewilligen zu können.

Ebenso ablehnend verhielten sich die Vertreter des RDZ. gegenüber den Arbeitszeitforderungen der Tabakarbeiterverbände, obgleich sie die sachliche Berechtigung derselben nicht zu bestreiten vermochten. Ihr einziger Einwand gegen eine Verkürzung der normalen Arbeitszeit bzw. gegen eine Beschränkung der Ueberstunden war, daß es bestimmte Fälle gäbe, wo eine Verlängerung der normalen Arbeitszeit nicht zu umgehen sei. Um hierzu die Möglichkeit zu haben, dürfe an den tariflichen Bestimmungen nichts geändert werden. Der Schlichter hat dann entschieden, daß unter Beibehaltung der achtundvierzigstündigen Wochenarbeitszeit im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses Ueberstunden gemacht werden dürfen, über die 54. Wochenarbeitsstunde hinaus jedoch nur mit Zustimmung der zuständigen Gewerbeaufsichtsbehörde. Bisher war dazu eine Vereinbarung mit der gesetzlichen Betriebsvertretung erforderlich.

Ein — wenn auch sachlich ungenügender — Fortschritt ist in der Stückelungsfrage erzielt worden. In Zukunft sollen Zuschläge vereinbart werden, wenn auf Veranlassung des Arbeitgebers mehr als 25 v. H. der Zigarren oder Zigarillos gestückelt werden müssen. Mit Vorbedacht ist hier das Wort Veranlassung gewählt worden, das unter keinen Umständen mit dem Wort Verlangen gleichgesetzt werden darf. Der Arbeitgeber veranlaßt das Stückeln — auch wenn er es nicht verlangt —, wenn er unzureichendes Stück- oder Lochblatt verarbeiten läßt, wenn er bei großen Fassons kleine Längen Tabak ausgibt, wenn bei Vollblatt jedes Stückchen ausgenutzt werden muß, um eine außergewöhnlich hohe Deckkraft zu erlangen usw.

Die Ziffer 14 der Verhandlungsniederschrift, die unter Punkt 5 des Schiedspruches erwähnt wird, hat nunmehr folgenden Wortlaut:

Die Parteien vereinbaren, daß für das Notjahr 1933 nur 60 Prozent des Ferienlohnes zu zahlen sind.

Das ist die gleiche Regelung, die für das vorige Jahr vereinbart worden war, während der RDZ, wie ja aus seinen Anträgen ersichtlich ist, überhaupt keine

Ferien und keine Ferienbezahlung gewähren wollte.

Die anderen Punkte des Schiedspruches bedürfen keiner Erläuterung, weil sie entweder rein redaktioneller Art sind, oder eine Formulierung haben, die Mißverständnisse und Zweifel von vornherein ausschließt. Es wäre jedoch ein Irrtum, annehmen zu wollen, daß nur über die im Schiedspruch erwähnten Punkte verhandelt worden sei. Auch die anderen Anträge, sowohl die der Tabakarbeiterverbände wie die des RDZ., sind eingehend erörtert worden, ohne daß es dabei zu einem praktischen Ergebnis gekommen wäre. Alles in allem kann gesagt werden, daß es gelungen ist, die Verschlechterungsanträge des RDZ. abzuwehren. Nicht möglich war es dagegen, wesentliche Verbesserungen für die Kollegenschaft zu erzielen. An den Arbeiterinnen und Arbeitern der Zigarrenherstellung, insbesondere aber an den Betriebsvertretungen wird es nun liegen, dafür zu sorgen, daß das Wenige, was erreicht werden konnte, sich nun auch praktisch zugunsten der Arbeiterinnen und Arbeiter auswirkt. Dazu gehört eine eingehende Kenntnis der Tarifbestimmungen und der Wille, sie überall zur Geltung zu bringen.

Die österreichische Tabakregie im Jahre 1931

Jetzt erst erschien der Bericht über das Geschäftsjahr 1931, aus dem wir nachstehend auszugsweise folgendes veröffentlichten:

Der Monopol-Nettoertrag betrug im Berichtsjahr 197,6 Millionen Schilling, so daß sich gegenüber dem Jahre 1930 mit 193,4 Millionen Schilling ein Mehrertrag von 4,2 Millionen Schilling ergibt. Verkauft wurden im Jahre 1931 120 198 Ztr. Tabakfabrikate und Tabakrohstoffe.

Der Gesamtumsatz an Fabrikaten ist um 4674 Zentner, das sind 4,3 Prozent, auf 103 802 Zentner, der des Gelderlöses nur um 1,5 Prozent gesunken. Der größte Abgang ist bei den Zigarren, deren Preis nicht erhöht wurde, zu verzeichnen. Nach der Gewichtsmenge ist ein Rückgang von 14,8 Prozent, nach dem Geldertrag ein solcher von 15,4 Prozent zu konstatieren.

Genauso, wie sich die Wirtschaftskrise auf den Inlandverschleiß nachteilig ausgewirkt hat, ist das auch beim Export in andere Länder festzustellen. Gegenüber dem Jahre 1930 ist der Export der Menge nach um 22,6 Prozent, nach dem Geldwert um 21 Prozent gesunken. Besonders kraft war der Rückgang der Einnahmen in Deutschland, dessen wirtschaftliche Lage schon im Jahre 1931 katastrophal war. In der Schweiz, wo im Berichtsjahre noch günstige Verhältnisse bestanden, konnte sogar eine kleine Steigerung der Einnahmen erzielt werden. Der Anteil der Osterreichfabrikate am deutschen Gesamtumsatz ist von 1,86 auf 2,06 Prozent gestiegen. Daß das Exportgeschäft für die österreichische Tabakregie eine große Rolle spielt, zeigt am deutlichsten der Umstand, daß die daraus erzielten Einnahmen 17 Prozent des im Inlande erzielten Bruttoerlöses betragen

Im Jahre 1931 gelangten insgesamt 112 222 Zentner Tabakmaterial zur Verarbeitung, und wurden daraus 104 230 Zentner Tabakfabrikate erzeugt. An diesen erzeugten Mengen hatten die einzelnen Fabrikatengruppen folgenden Anteil:

Fabrikate	Ztr.	In %	In % 1930
Zigarren	225 400 000 = 10 070	9,7	8,6
Zigaretten	4 753 200 000 = 45 734	43,9	42,0
Zigarettenabakate	11 279	10,8	14,8
Pfeifenabakate	30 334	29,1	29,1
Gespunste	4 290	4,1	3,2
Schnupftabakate	1 265	1,2	1,3
Tabakextrakt	1 258	1,2	1,0

Der prozentuale Anteil an der Gesamtproduktion liegt bei Zigarren und Zigaretten gestiegen, beim Zigarettenabakate aus den hinlänglich bekannten Gründen gesunken. Die Pfeifenabakate blieben konstant.

Sehr interessant ist wieder die Aufzeichnung der durchschnittlichen Jahresleistung der einzelnen Arbeitsperson im Vergleich zum Vorjahr. Sie betrug:

	Gegenüber 1930
Zigarrenherzeugung	63 000 St. + 5100 St.
Zigarettenherzeugung	3 100 000 St. + 7800 St.
Zigarettenabakaterzeugung	45,3 Ztr. — 16,9 Ztr.
Pfeifenabakaterzeugung	102,4 Ztr. + 2,1 Ztr.

Die Generaldirektion begründet in ihrem Bericht die Steigerung der durchschnittlichen Arbeitsleistung bei den Zigarren damit, daß weniger Luxus- und Spezialzigarren, dagegen aber mehr Zigarren des allgemeinen Tarifs, bei denen die Leistung höher ist, erzeugt wurden. Die Leistungssteigerung bei den Zigaretten wird auf die maschinelle Verpackung, bei den Pfeifenabakaten auf die Verwendung besserer Rohstoffe und Verbesserung der Arbeitsmaschinen zurückgeführt.

Dazu bemerkt der österreichische „Lebensmittelarbeiter“, dem wir diese Ausführungen entnehmen:

Kein Wort von größerer Ausbeutung der persönlichen Arbeitskraft! Kein Wort von der Einführung der Rollmethode in der Zigarrenfabrikation, wo man die Maschinen abgeschafft hat und nun bei der Handarbeit die gleiche Erzeugung verlangt, die von einem großen Teil der Arbeiterinnen heute noch nicht erreicht wird. Die Folge für die betreffenden Arbeiterinnen ist, daß sie neben der Lohneinbuße und Kürzung der Wirtschaftsprämie durch Kurzarbeit und Zwangsurlaub auch noch einen weiteren Lohnausfall infolge der hohen Leistungen zu ertragen haben.

Auch bei der Leistungssteigerung jener Fabrikate, wo hauptsächlich Maschinenarbeit im Betracht kommt, ist von einer größeren Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft keine Rede. Dennoch weiß aber jeder, der mit den Arbeitsverhältnissen nur eine geraume Zeit von Jahren vertraut ist, daß jede Neueinführung von Maschinen und jede Erhöhung der Tourenzahl bei den bestehenden, an das Bedienungspersonal immer größere Anforderungen gestellt werden. Größere Klintigkeit, mehr Aufmerksamkeit und Verantwortung, höchste Anspannung der Nerven usw. Die „Austria“-Einkaufsgesellschaft hat sich große Verdienste um den finanziellen Erfolg des Unternehmens erworben, der Verschleißapparat hat tadellos funktioniert, nur die Arbeiter — haben nach dem Jahresbericht anscheinend gar nichts geleistet. Für eine Anerkennung der Arbeiter — und sei es auch nur in der bescheidensten Form — bietet der Bericht gar keinen Raum...

Und darum sei es von uns hier festgestellt: Die Arbeiterchaft der Tabakregie hat dieses große, gewinnbringende Unternehmen in stand gehalten. Sie hat dem Staat Millionen verdient

Leistungen der Gewerkschaften für Volk und Staat

Von Theodor Leipart (in „Soziale Praxis“)

Im Wesen der Gewerkschaften, in der Natur ihrer Ziele und Aufgaben liegt es begründet, daß der Ertrag ihres Wirkens, ihre Leistung, nicht beschränkt bleibt auf einen Nutzen für ihre Mitglieder. Die Arbeiter und Angestellten in Industrie, Gewerbe und Handel, Verkehr und Landwirtschaft, zu Massen geballt in den ausgedehnten Quartieren der Wirtschaft des Hochkapitalismus, bilden durch ihre große und stetig wachsende Zahl wie durch ihre Stellung im gesellschaftlichen Produktionsprozeß einen dominierenden Teil des modernen Industrievolks. Ihre materielle Lage und kulturelle Situation, ihre gesellschaftliche Geltung und tätige Anteilnahme am öffentlichen Leben der Nation, deren Hebung, Befestigung und Erweiterung die Gewerkschaften sich zur Aufgabe gesetzt haben, muß, entsprechend der Zahl und Bedeutung dieser Volksschicht, weithin bestimmend sein für die wirtschaftliche wie geistige und sittliche Lebensführung des ganzen Volkes.

Selbst wenn man das Streben der Gewerkschaften und den Effekt ihrer Tätigkeit, ihre Leistung eng faßt, so betreffen Streben und Leistung doch einen für das gesamte kulturelle und soziale Leben der Nation entscheidend wichtigen Faktor: die Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche die einzige Basis des Lebens dieser Millionen besitzloser Volksgenossen darstellen. Dennoch entscheidet über Art und Maß der Leistungen der Gewerkschaften für Volk und Staat nicht der Wille der Gewerkschaften allein. In hohem Grade mitbestimmt werden Bedeutung und Wesen dieser Leistungen von der Stellung, die Volk und Staat den Gewerkschaften im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben einräumen, von

den Bedingungen, welche die Staatsordnung durch Recht und Gesetz den Gewerkschaften für die Entfaltung ihrer Tätigkeit bietet.

Es ist richtig, daß hierin mit dem Jahre 1918 und mit der Weimarer Verfassung vom Jahre 1919 ein Wandel eingetreten ist. Diese geschichtlichen Daten bezeichnen den Beginn, die entscheidende Wendung zu einer Neuordnung der Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Staatswesen. Indem die Verfassung von Weimar die Arbeiter und Angestellten für berufen erklärte, „gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken“, gab sie das Leitmotiv an für eine Neuschöpfung der Rechtsbasis des Wirkens der Gewerkschaften im gesellschaftlichen Ganzen. Aber es ist, wenn nicht eine Fälschung des geschichtlichen Sinnes dieses Wandels, so doch ein Irrtum, in dieser Wendung einen überraschenden Umsturz, einen Bruch in der Linie des Zusammenschlusses aller Schichten des Volkes zur Nation zu sehen.

Die Anerkennung der Gewerkschaften als berufene Organe zur Wahrung der Interessen der Arbeiter und Angestellten, die durch die Verfassung von 1919 erfolgt ist und — auf ihrer Grundlage — durch Gesetzgebung und Rechtsprechung weiterentwickelt wurde, kommt lediglich einer Anerkennung der zur Zeit dieses Wandels bereits vorliegenden Leistungen der Gewerkschaften für Volk und Staat gleich. Dieser Wandel empfing seinen Antrieb vom Wachstum der Gewerkschaften, von der Steigerung und dem Einsatz ihrer Kräfte. Er verlieh ihrem Wirken größere

Freiheit und weiteren Spielraum. Aber er war zugleich eine Voraussetzung zum Wiederaufbau des Zusammenlebens des Volkes im nationalen Raum; denn er erschloß die Bahn zur Einordnung der von Kultur und Besitz ausgeschlossenen Massen des arbeitenden Volkes in das Gefüge des Staatswesens.

Die durch Verfassung und Recht gegebenen Regeln des gesellschaftlichen Lebens bilden fast immer nur die Bestätigung vollendeter sozialer Tatsachen. Das trifft auch für den Artikel 165 der Reichsverfassung zu. Er zog die staatsrechtliche Folgerung aus einer sozialen Tatsache, die in dem Abkommen zwischen den Spitzenvertretungen aller Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen vom November 1918 gegeben war. Aus freiem Entschluß hatte das deutsche Unternehmertum in diesem Abkommen die Anerkennung der Gewerkschaften ausgesprochen. „Die Gewerkschaften werden als berufene Vertreter der Arbeiterschaft anerkannt“, lautete der erste Satz des Abkommens. Inmitten der Auflösung des Staatswesens und seiner Ordnung und Gliederung, nur auf ihre eigene Kraft gestellt und von ihrem eigenen Willen bewegt, hatten die Gewerkschaften dieses Abkommen unterzeichnet, um die für den geschichtlichen Augenblick beim Abbruch des Krieges wichtigste nationale Aufgabe, die reibungslose Zurückführung der Arbeiter und Angestellten im Waffenrock an die Stätten produktiver Arbeit, nach bestem Vermögen zu fördern.

„Durchdrungen von der Erkenntnis und der Verantwortung, daß die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte und allseitiges einträch-

Unheimliche Fracht

Ein Roman aus der Südsee
von Edwin Demel

13]

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

Dort, wo der Körper Halls in den Partunen hing, war nichts mehr als eine einzige rote Fleischmasse zu sehen. Es war der Leichnam des zweiten Offiziers. Bloß das Gesicht allein war noch kenntlich, teilweise schon schwarz, von der tropischen Sonne der schnellsten Verwesung überkiesert. Und über seinem Körper kauerte — Piddie. Der Jaguar hochte mit allen Bieren auf dem Toten und fraß und fraß in der scheußlichsten gierigsten Weise.

Keine drei Schritte von ihm entfernt kauerte der Ruderqast, Jim Sling, derselbe, der geschrien hatte, mit gesträubten Haaren in bleicher Angst am Boden, und starrte wie hypnotisiert auf das

Schauspiel, das sich ihm darbot. Er schien außerstande, sich losreißen zu können.

Wang, der chinesische Steward, hatte das Rad im Stiche gelassen und hing hoch oben in den Wänden des Signalmastes, weshalb das führerlose Schiff, trotzdem wir den schönsten Tag hatten, die sonderbarsten Schwankungen vollführte. Der Kapitän stürzte mit einem Fluche zum Steuer und rief mir, heifer krächzend, wie ein aufgeschreckter Hase, zu:

„Schießen Sie doch das Biest nieder, erschießen Sie es!“

Da befann ich mich darauf, daß ich das Gewehr bei mir hatte, das einzige, das es an Bord gab. Und trotzdem sich der Jaguar bei meinem Herkommen halb aufrichtete, die Krallen auspreizte, so daß ich sie am Boden schürfen hörte und mir die blutgefärbte Frage mit drohendem Ausbrüllen zuwendete, wurde ich doch ganz ruhig. Ich wurde so ruhig, daß ich mich selbst darüber wunderte. Ich glaube, ich habe in jenem Momente an

gar nichts gedacht, rein mechanisch gehandelt. Ich hob die Waffe an die Wange und zielte mitten in die grünlich schillernen Augen hinein, die sich gefahrdrohend zusammenzogen. Und dann gab es einen Knall, gleichzeitig aber auch einen Stoß, denn eben hatte sich der Kapitän des Steuers bemächtigt und das Schiff in seinen richtigen Kurs gebracht. Ich fiel der Länge nach zu Boden. Als ich mich wieder aufraffte, war bereits alles vorüber.

Der Jaguar lag, in den letzten Zuckungen, am Verdeck, und von unten tauchte das aschgraue Antlitz Bjöwulf Skallefangers hervor. Jim Sling hatte wohl noch schwächere Nerven wie ich, denn er war ohnmächtig auf einen Ballen Tauwerk gekunkelt. Nur der Kapitän allein schien sich in der Gewalt zu haben, denn er rief mir ein lautes Bravo zu. Und das war alles, denn die Szene veränderte sich mit größter Schnelligkeit.

„Haben Sie das getan?“ So fragte mich mit wutheiferer Stimme Mr. Vallian, der von irgendwo auftauchte und

tiges Zusammenarbeiten verlangt", schlossen die Gewerkschaften den Novembervertrag „zur Regelung der Demobilisierung, zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und zur Sicherung der Existenzmöglichkeit der Arbeitnehmerschaft, insbesondere der Schwerkriegsbeschädigten". Und nur dieser Haltung der Gewerkschaften ist es zu danken, daß die Rückführung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in den Friedenszustand ohne nachhaltige Störungen möglich war.

Zu den Ergebnissen des Novemberabkommens und der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung seit 1918, die am wirksamsten zur Wiederaufrichtung und Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens beigetragen haben, indem sie der Sicherung der Existenzmöglichkeit der Arbeitnehmerschaft am nachhaltigsten dienten, zählen wir den Tarifvertrag. Es ist hier nicht

der Ort, die Geschichte des kollektiven Arbeitsvertrages in der Ära der letzten 14 Jahre zu schreiben. Sein Nutzen liegt darin, daß er dem Arbeitsverhältnis, der Daseinsgrundlage jener Millionen besitzloser Arbeiter und Angestellten, die in der Vereinzelnung ihrem mächtigeren Widerpart im Arbeitsverhältnis hilflos gegenüberstehen, einen festeren Halt, den Arbeitsbedingungen größere Beständigkeit verleiht. Er gibt der Lebensführung der arbeitenden Bevölkerung ein höheres Maß an Sicherheit und Geborgenheit, mildert die Störungen und Reibungsverluste, die aus dem unumgänglichen Widerstreit der Interessen an der Gestaltung des Arbeitsvertrages entstehen, und schafft damit eine größere Stetigkeit im Ablauf des sozialen Lebens des ganzen Volkes.

(Schluß folgt.)

Erklärung des ADGB.

In der Öffentlichkeit wird die Aufgabe und Stellung der Gewerkschaften in den durch die Reichstagswahl geschaffenen Veränderungen des Staatsgefüges vielfach erörtert. Willenskundgebungen der Gewerkschaften über Art und Richtung ihrer ferneren Tätigkeit finden weithin größte Beachtung. Die verbindlichen Äußerungen einzelner Spitzenvertretungen und großer Organisationen bildeten die Grundlage zahlreicher Erörterungen in der Presse. Zu diesen Diskussionen nimmt nun der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Stellung mit einer von seinem Bundesvorstand beschlossenen Erklärung. Die Erklärung lautet:

Die Gewerkschaften sind der Ausdruck einer unabwiesbaren sozialen Notwendigkeit, ein unerläßlicher Bestandteil der sozialen Ordnung selbst. Als organisierte Selbsthilfe der Arbeiterschaft sind die Gewerkschaften ins Leben getreten und im Verlaufe ihrer Geschichte aus natürlichen Gründen mehr und mehr auch mit dem Staate selbst verwachsen. Die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften müssen er-

füllt werden, gleichviel welcher Art das Staatsregime ist.

Die großen Tarifgemeinschaften zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterschaft sind der untrügliche Beweis dafür, daß die Gewerkschaften von dem Willen geleitet sind, die ihnen obliegende Vertretung der Arbeiterinteressen in freier Vereinbarung mit den Unternehmern wahrzunehmen. Trotz aller Wirrnisse und wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben die Tarifverträge durch die Jahrzehnte sich erhalten und in weitem Umfange dem Wirtschaftsfrieden gedient.

Durch die Anerkennung und Inanspruchnahme des staatlichen Schlichtungswesens haben die Gewerkschaften gezeigt, daß sie das Recht des Staates anerkennen, in die Auseinandersetzungen zwischen organisierter Arbeiterschaft und Unternehmertum einzugreifen, wenn das Allgemeininteresse es erforderlich macht.

Die Gewerkschaften haben der freiwilligen Vereinbarung mit den Unternehmern stets den Vorzug vor Zwangstarifen gegeben und halten auch weiterhin an dieser Auffassung fest. Sie sind durchaus bereit, auf diesem Wege im Sinne einer Selbstverwaltung der Wirtschaft auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammen zu wirken. Eine staatliche Aufsicht über solche Gemeinschaftsarbeit der freien Organisationen der Wirtschaft könnte ihr unter Umständen durchaus förderlich sein, ihren Wert erhöhen und ihre Durchführung erleichtern.

Die Gewerkschaften beanspruchen nicht auf die Politik des Staates unmittelbar einzuwirken. Ihre Aufgabe in dieser Hinsicht kann nur sein, die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft in bezug auf sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen der Regierung und Gesetzgebung zuzuleiten, sowie der Regierung und dem Parlament mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen auf diesen Gebieten dienlich zu sein.

Die Gewerkschaften beanspruchen für sich kein Monopol. Ueber der Form der Organisation steht die Wahrung der Arbeiterinteressen. Eine wahre Gewerkschaft kann sich aber nur auf freiwilligen Zusammenschluß der Mitglieder gründen, sie muß von den Unternehmern ebenso wie von politischen Parteien unabhängig sein.

Berlin, 21. März 1933.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die vorstehende Erklärung wurde Reichskanzler Adolf Hitler durch den Vorsitzenden des ADGB, Theodor Leipart, am 21. März zugeleitet.

mich mit seinen Blicken durchbohren zu wollen schien. „Warum haben Sie mich nicht gerufen? Liegt etwas dran, ob der Lote ins Meer geworfen oder von dem Jaguar aufgefressen wird? Liddie hätte bestimmt keinen Lebenden angegriffen, ich kenne sie zu gut. Ihr seid doch alle verdammte, eines schlimmen Endes würdige Schurken.“

Diese Worte brachten mich schnell zur völligen Erkenntnis der Sachlage und ich zögerte nicht, den gemachten Vorwurf zurückzuweisen.

„Was wollen Sie eigentlich?“ sagte ich. „Es ist doch sicher, daß der Rudergast verloren gewesen wäre, wenn wir ihm nicht geholfen hätten. Warum geben Sie auf das Tier nicht besser acht, warum sperren Sie es nicht ein?“

Währenddem war der Steward schnell von seinem lustigen Sitze heruntergeklettert und hatte den Kapitän abgelöst, der sich uns näherte. Seine Stirn war flammend rot, ich weiß nicht, ob vor Zorn oder aus sonst einem Grunde. Mr. Bal-

lian schien dies gleichfalls zu bemerken, denn er machte Miene, wegzugehen, ohne aber seine Absicht ins Werk setzen zu können, da ihn jener am Armel faßte und festhielt.

„Wie war das heute nacht mit der Schlange, he?“ schrie Bob Corner ihn an.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Kapitän. Ich habe kein Interesse an Ihren Worten und ersuche Sie, mich gehen zu lassen.“

„Das möchte Ihnen so passen, daraus wird aber nichts; ich will Klarheit haben. Wie war das mit der Schlange? Wie kam das Tier in meine Kajüte?“

„Ich verstehe Sie nicht und weiß durchaus nicht, welche Schlange Sie meinen; von der Sorte habe ich ja eine ganze Anzahl Exemplare.“

„Gut, gut. Ich sehe schon, Sie wollen mir nicht antworten, aber ich weiß ohnehin, woran ich bin, denn von selbst kann ein solches Ding nicht an Bord kommen. Nun sagen Sie mir aber, sind Sie es etwa

gewesen, der den Meuterern Nahrungsmittel gab? Es ist nichts anderes denkbar!“

„Und wenn ichs gewesen wäre?“ fragte Ballian trotzig und suchte vergebens, den Arm seines Begners von sich abzuschütteln.

„Ah, Sie geben es sogar zu? Das ist ja reizend! Wissen Sie, daß ich Sie in Eisen legen lassen kann und daß ich über Sie zu Gericht sitzen werde? Und das verfluchte Viehzeug, das muß über Bord!“

„Ich habe nichts zugegeben, nur gefragt, was dann eintreten könne, wenn es wahr wäre. Ich weiß überhaupt nicht, was Sie von mir wollen. Sie werden mir allen Schaden, den ich durch Sie habe, ersetzen müssen, denn laut Vertrag haben Sie sich verpflichtet, mich, meine Frau und soundso viele Tiere von Atico nach Hongkong zu schaffen. Geschieht etwas durch Ihre Schuld, wie zum Beispiel heute mit Liddie, ich hörte, wie Sie Mr. Fowler zu schießen befahlen, so sind Sie ersatzpflichtig. Sie hätten mich ja nicht an

Die Konjunktur in Deutschland

Die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland wird in den nächsten Wochen weit mehr als bisher in das Blickfeld der Öffentlichkeit treten. Bei der so dringend notwendigen Verminderung der Arbeitslosigkeit wird es darauf ankommen, inwieweit die deutsche Wirtschaft die Kräfte in sich trägt, die Krise zu überwinden. Nach der Darstellung des Konjunkturinstituts im neuesten „Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung“ hatte die deutsche Wirtschaft im Sommer des verflossenen Jahres den Konjunkturrückgang beendet. Seitdem ist eine Atempause eingetreten. Produktion und Beschäftigung sanken nicht mehr weiter, die Geldsätze gingen weiter zurück, die Kurse auf dem Effektenmarkt begannen leicht zu steigen. Damit war die eigentliche Krise überwunden und die Wirtschaft in die sogenannte Depression eingetreten.

In einer großen Reihe von Industriezweigen begannen im Herbst Produktion und Beschäftigung zu wachsen. Die Indexziffer der industriellen Produktion stieg dann auch von 53,1 im August auf 63,4 im November. Dann trat eine zum Teil saisonbedingte Erschlaffung ein. Dies konnte besonders bei den Verbrauchsgüterindustrien beobachtet werden. Der Rückschlag hat sich allein auf Produktion und Beschäftigung beschränkt. Wenn die Konsumgüterindustrien erneut einen Rückschlag erlitten, dann war dies darauf zurückzuführen, daß die Heilkräfte zur Ueberwindung einer Krise, nämlich die Massenkaufkraft, sich nicht genügend stark erwiesen, um die gesteigerte Produktion aufnehmen zu können. Der Verbrauch ist gegenwärtig so niedrig, daß eine Annäherung der Produktion an den Verbrauch in seinem augenblicklichen Umfang nur verhältnismäßig wenig Anregung geben kann. Das Arbeitseinkommen hat sich gegen Ende des Jahres 1932 mit der leichten Zunahme von Beschäftigung und Arbeitszeit etwas erhöht, liegt aber gegenwärtig immer noch sehr tief. Soweit

die Produktionsmittelindustrien in Frage kommen, ist eine Verschlechterung kaum eingetreten.

Eine fühlbare Belebung der Wirtschaft kann nur durch eine verstärkte Investitionstätigkeit erfolgen. Die Investitionskosten, d. h. Materialkosten und Löhne, sind gegenwärtig im Vergleich mit den vorausgegangenen Jahren sehr niedrig. Die Voraussetzungen für eine Belebung der Investitionsindustrien sind also außerordentlich günstig. Wörtlich heißt es in dem Vierteljahrsheft: „Um die Arbeitslosigkeit ganz zu beseitigen, um alle vorhandenen menschlichen Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß einzuordnen, bedarf es eines weit ausholenden umfassenden Reformwerkes, wie es

Macht es nach!

Bei den nachstehenden Firmen sind, da nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden war, ausschließlich freigewerkschaftliche Betriebs- bzw. Arbeiterräte gewählt worden:

Zigarettenherstellung

In drei Zentralbetrieben der August Blase AG., Lübbecke in Westfalen.

Im Lauffener Betriebe der Gustav Müller AG., Lauffen am Neckar.

Im Northheimer Betrieb von L. Wolff in Hamburg.

Zigarettenherstellung

Im Betriebe Berlin-Pankow von Carbaty in Berlin.

Im Berliner Betrieb der Bravour in Berlin.

Rauchtabakherstellung

Im Bremer Betriebe von C. F. Wogelsang in Bremen.

Im Bremer Betriebe der Martin Brinkmann AG. waren drei Listen aufgestellt. Von acht Arbeiterratsmitgliedern sind sieben freigewerkschaftlich und einer nicht organisiert. Die Liste des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter erhielt kein Mandat.

die jetzige politische Entwicklung wohl eingeleitet hat.“ Im übrigen gibt das Konjunkturinstitut in Deutschland im März 1933 folgenden Ueberblick:

Die konjunkturelle Entspannung hat während der verflossenen Monate weitere Fortschritte gemacht. Jedoch setzen sich die Kräfte nur langsam durch, die den Anstoß zu einer neuen Aufwärtsbewegung geben. Der Kapitalmarkt hat das Stadium der Emissionsreife noch nicht erreicht. Der Geldmarkt jedoch ist flüssig, und die Kurse am Effektenmarkt steigen, besonders seitdem die politischen Verhältnisse geklärt sind und neue Hoffnungen aufkeimen. Trotz der Rückschläge im Winter sind Produktion und Beschäftigung der Industrie konjunkturell gegenwärtig etwas höher als in ihrem Tiefpunkt im vergangenen Sommer. Die sichtbare Belebung, die sich auf Teilgebieten im Herbst 1932 angebahnt hatte, ist, wie zu erwarten, in eine Horizontalbewegung übergegangen. In den nächsten Monaten dürfte aber schon die saisonübliche Zunahme vor Produktion und Absatz die Lage in vielen Wirtschaftszweigen erleichtern. Die Arbeitslosigkeit ist bereits in der zweiten Februarahälfte, also früher als in den letzten Jahren, wieder etwas gesunken. Einkommen und Verbrauch erholen sich von den starken Erschütterungen der letzten Jahre nur allmählich; indes ist es schon als Fortschritt zu buchen, wenn hier keine weiteren Rückschläge mehr eintreten. Das mag vielleicht zusammen mit stabileren Preisen die Verbrauchsgüterindustrien und den Einzelhandel zu Lagerauffüllungen veranlassen. Die amerikanische Kreditkrise dürfte die deutsche Volkswirtschaft unmittelbar nur wenig berühren; Stillhalteabkommen und Devisenbewirtschaftung bilden einen nicht zu unterschätzenden Schutzwall. Andererseits sind von der Weltwirtschaft her Anregungen für die deutsche Konjunktur vorerst nicht zu erwarten. Auch vieles andere spricht dafür, daß noch mit einer längeren Dauer der Depression gerechnet werden müßte, wenn man den Dingen ihren Lauf ließe. Doch besteht jetzt die Zuversicht, daß der Heilungsprozeß durch wirtschaftliche Maßnahmen wirksam gefördert wird.

Bord zu nehmen brauchen, das wäre mir fogar noch lieber gewesen. Auch möchte ich Sie an die vorletzte Nacht erinnern. Sie sind mir mehr schuldig, wie ich Ihnen.“

„Verfluchter Affe,“ knirschte der Kapitän, dessen Gesicht sich so dunkel färbte, daß ich befürchtete, ein Schlaganfall werde ihn treffen. „Ich will dir zeigen, wer ich bin.“

Und er versetzte Ballian einen blitzschnellen Schlag gegen das Kinn, der den Dompieur kopfüber zu Boden schleuderte, so wichtig, daß ich glaubte, er werde nicht mehr aufstehen.

Ich hatte jedoch die Widerstandsfähigkeit dieses Mannchens unterschätzt. Er raffte sich, aus der Nase blutend, vom Boden auf, drohte mit der geballten Faust dem Kapitän, der sich bereit machte, einen Angriff abzuwehren, und verschwand dann, ohne ein Wort zu sagen, indem er nach unten stieg.

„Der Feigling“, stieß der Kapitän hervor, „er hat nur den Mut zu nächtlichen

Attentaten oder zu Angriffen, bei denen er seine Liddie anheken kann. Na, ich will mich vor ihm hüten. Doch jetzt muß ich mich zur Ruhe begeben, habe ich doch die ganze Nacht gewacht. Bjöwulf Skaldefanger ist auch schon wieder fort. Sie bleiben oben und lassen dann die beiden Kadaver, Mensch und Tier, über Bord werfen, denn der Steward und das alte, ohnmächtige Weib, das hier liegt, bleiben zu Ihrer Verfügung. Und was die Meuterer betrifft, nun, wir werden sehen.“

„Ich würde an Ihrer Stelle den Maschinenraum und den Kohlenbunker bewachen lassen,“ warnte ich, „denn es ist Ballian zuzutrauen, daß er die Bande herausläßt.“

„Wo denken Sie hin! Erstens habe ich keinen Menschen, den ich dazu verwenden könnte und zweitens wagt es Ballian nicht, der genau weiß, wie sehr es die abergläubischen Kerls auf seine Tiere abgesehen haben. Er füttert sie nur, um mich zu ärgern und es mir unmöglich zu

machen, das Schiff vor dem Endziel in meine Gewalt zu bekommen.“

Nachdem er zu seinem eigenen größten Schaden meine Warnung in den Wind geschlagen hatte, ging er davon und ließ mich allein. Ich machte mich sogleich daran, seine Weisungen zu befolgen, indem ich zunächst Jim Sling durch wiederholtes Anschütten mit Wasser ins Leben zurückrief, ihm durch Vorwürfe bezüglich seiner Feigheit die nötige Festigkeit einflößte. Dann übernahm ich das Ruder, während Wang und der andere die beiden Leichen ohne Sang und Klang über Bord warfen. Ich ekelte mich viel zu sehr, um selbst Hand mit anzulegen. Und ich sah dann, wie die Haie, die in diesen Breiten recht häufig sind, schnell genug mit den Kadavern aufräumten. Das war Mr. Halls Begräbnis.

Hierauf übergab ich Jim Sling das Steuer und ging mit dem Steward in die Kombüse, der mir dort eine Mahlzeit anrichtete, denn ich hatte es sehr notwendig, mich zu stärken, da mich die Vorfälle

Die Lage der Weltwirtschaft

Wer auf eine rasche Entspannung der weltwirtschaftlichen Lage gehofft hatte, dürfte bitter enttäuscht sein. Die Weltwirtschaft hat insbesondere durch die Kreditkrise in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Hemmung in dem Drange nach Wiederaufstieg erfahren. Das reiche Amerika hat mit allen Mitteln der Umklammerung eines erneuten scharfen Wirtschaftsabschwunges zu entgehen versucht. Aber alle Anstrengungen waren umsonst. Die Kreditkrise ist von unerhörter Auswirkung für die Wirtschaft dieses Landes geworden. Angesichts der Stellung der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft bleibt eine derartige Störung nicht ohne Auswirkung. Die Hoffnung auf eine rasche Wendung im Gesamtbild der Weltwirtschaft ist dadurch wesentlich herabgemindert worden. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung urteilt über die Lage der Weltkonjunktur im März 1933 folgendermaßen:

Die in der Depression übliche Entspannung des Kreditgefüges, die sich seit dem Herbst des vergangenen Jahres nur noch sehr schleppend vollzog, ist durch den Wiederausbruch der Kreditkrise in den Vereinigten Staaten erneut gestört worden. Der Ausbreitung der Kreditkrise auf andere Länder sind jetzt jedoch gewisse Grenzen gezogen: Die kurzfristige Verschuldung der Länder untereinander ist weitgehend getilgt worden oder durch Moratorien, Stillhalteabkommen und Devisenzwangswirtschaft gebunden; die Loslösung zahlreicher Währungen vom Gold erleichtert die Abwehr eines neuen internationalen Deflationsdrucks. Für Welthandel und Wirtschaftstätigkeit der einzelnen Länder bedeutet der Wiederausbruch der Kreditkrise in den Vereinigten Staaten eine neue Belastung. Immerhin ist die Widerstandsfähigkeit der Güterwirtschaft gegen kreditäre Störungen heute erheblich stärker als 1931: Die Fertigwarenlager sind im allgemeinen sehr niedrig, die kurzfristige Verschuldung der Wirtschaft hat sich erheblich vermindert, zahlreiche „schwache Stellen“ der Wirtschaft sind durch den vorangegangenen

Liquidationsprozeß bereits ausgemerzt worden, und vielfach macht sich ein dringender Erfahrungsbedarf bemerkbar. Eine etwaige weitere Wirtschaftsschrumpfung dürfte sich deshalb in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

Im übrigen scheitert die Vorhersage der voraussichtlichen Konjunktur an der Ungewißheit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Seit Herbstanfang sind die Preise der Weltrohstoffe wieder etwas gesunken. Doch nehmen die sichtbaren Borräte nicht mehr zu, sondern zeigen die Neigung zur Abnahme. Hier kommt der Nachfrageentwicklung eine entscheidende Bedeutung zu. Das Masseneinkommen sinkt in fast allen Staaten noch weiter. Dadurch werden die Preise für konsumierbare Güter unter Druck gestellt. Die Produktionsbelegung, die in den meisten Staaten Mitte des vorigen Jahres einsetzte, hat nicht angehalten. Nachdem die Lager wieder einigermaßen gefüllt waren, stellte sich ein erneuter Abschwung ein. Durch die Kreditkrise in den Vereinigten Staaten, Frankreich usw. sind die eingetretenen günstigen Voraussetzungen für eine Belegung geringer geworden.

Ein Länderüberblick vermittelt folgendes Bild: In Deutschland hat die konjunkturelle Entspannung während der verflossenen Monate weitere Fortschritte gemacht. Die europäischen Agrarländer sind durch den erneuten Sturz der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder in Mitleidenschaft gezogen. Betroffen sind dadurch vor allem Dänemark, die baltischen Randstaaten, Polen und die Donauländer. Die überseeischen Rohstoffländer, so vor allem die südamerikanischen WC-Staaten, Australien, Neuseeland usw. befinden sich in einer günsti-

geren Entwicklung. Für Großbritannien ist die Erholung des Pfundkurses das sichtbarste Kennzeichen der wirtschaftlichen Besserung. Die Verflüssigung des großbritannischen Geldmarktes wurde hauptsächlich durch das Einströmen großer Mengen von Auslandsgeldern hervorgerufen. Die Verflüssigung des Kapitalmarktes zeigt sich auch in Belgien, in der Schweiz und in Holland. Auch in Schweden und Norwegen dürfte der Konjunkturrückgang beendet sein. In Schweden werden von der Regierung mit Hilfe großer Anleihen umfassende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in die Wege geleitet. In der Tschechoslowakei hat sich ebenfalls eine Auflockerung der Kreditmärkte angebahnt.

Auf der Güterseite der Wirtschaft hält der Schrumpfungprozeß allerdings noch an. In Oesterreich geht die Produktion noch weiter, wenn auch verlangsamt, zurück. In Frankreich sind ernsthafte Rückschläge durch die Kreditkrise eingetreten. Seitens der französischen Regierung werden aber aussichtsreiche Anstrengungen gemacht, um dem Konjunkturrückgang Einhalt zu gebieten. Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten sind zurzeit noch vollständig unübersichtlich. Japan und Rußland nehmen in der Industriekonjunktur der Welt eine Sonderstellung ein. Namentlich Japan befindet sich in einer günstigen Konjunktur, infolge des Balutadumpings und der Lieferungen für das japanische Heer.

Im ganzen gesehen bietet die Weltwirtschaft zurzeit ein wenig günstiges Bild. Nirgends sind energische Anstrengungen zu sehen, dieser vernichtenden Krise Herr zu werden. Der Welthandel ist durch die zollpolitischen Maßnahmen, Währungsverschlechterungen, Devisenbeschränkungen usw. zu einem erheblichen Teil lahmgelegt. Es bestehen wenige Hoffnungen, daß die Arbeitslosigkeit der Welt in nächster Zeit wesentlich geringer wird. Das sind wahrhaft keine guten Ausichten.

W ä h l t überall nur freigewerkschaftliche Betriebsvertretungen!

dieses Morgens so überaus erschütterten. Ich aß trotzdem mit größtem Appetit, ja, ich glaube, ich vergaß sogar auf einige Zeit das ganze Elend, das mich umgab, in dem ich, der zahlende Passagier, eigentlich lebte.

Noch mit dem Essen beschäftigt, vernahm ich plötzlich hinter mir einen leichten Schritt und sah Mrs. Ballian überraschend vor mir auftauchen. Sie zitterte am ganzen Körper wie Espenlaub und sah sich ängstlich um, genau so, als fürchte sie, von jemanden ertappt zu werden. Ich sprang auf und bot ihr in meiner Verlegenheit einen Sitz an, der nicht ganz einwandfrei schien, nämlich eine leere Bierkiste. Sie lehnte mit einer Handbewegung ab und stützte sich, nach Luft ringend, auf den Rand eines Kochessels.

„Warum haben Sie Liddle erschossen?“ fragte sie mich vorwurfsvoll.

„O“, antwortete ich verwirrt, „es ist wahrhaftig nicht anders gegangen, bedenken Sie doch, sie fraß Mr. Halls Leichnam und zog bei unserem Dazukommen

eine sehr bedenkliche Grimasse. Sie hätte Gefahr über uns bringen können. Auch befahl mir der Kapitän, von der Waffe Gebrauch zu machen und außerdem — man konnte nicht wissen — — —“

„Sie hätten mich oder meinen Mann rufen sollen, das wäre auf alle Fälle klüger gewesen. Bedenken Sie doch, welche unendliche Mühe es kostet, ein solches Tier an sich zu gewöhnen und zu zähmen. Und dann haben Sie sich Ballian zu Ihrem Feind gemacht, was er bisher nicht war.“

Ich ärgerte mich über ihre Vorwürfe, die mir unberechtigt erschienen und gab daher scharf zurück:

„Ich fürchte ihn nicht. Außerdem ist es nicht meine Schuld, daß ich heute noch lebe und nicht zugrunde gegangen bin. Wie war das doch mit der Schlange?“

„Sie waren das, Sie?“ rief sie bestürzt aus, „ich dachte der Kapitän.“

„Ich übernachtete in seiner Kajüte und zwar auf seinen ausdrücklichen Wunsch.

Ich glaube auch, daß das Attentat nicht mir galt.“

„Sie haben recht, nur zu recht, daher wollte ich auch Corner warnen und gab Ihnen, da ich ihn nicht treffen konnte, den Auftrag. Und Sie haben ihn erfüllt, sonst würde er Sie nicht an seiner Stelle schlafen geschickt haben. Nehmen Sie sich in acht, Sie und alle anderen, Sie kennen Ballian nicht.“

„Man wird sich zu sichern wissen, nötigenfalls muß man ihn festnehmen.“

„Er wird dem zuvorkommen oder ausweichen. Und ich bin jetzt nach dem Tode Liddies ganz schutzlos, ich kann Ihnen für Ihr übereiltes Handeln nicht danken. Doch nehmen Sie sich meine Warnung zu Herzen.“

Nachdem sie dies gesagt hatte, entfernte sie sich ebenso schnell und ebenso ängstlich, wie sie gekommen war, aus der Kombüse, mich in meiner Verwirrung zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaft und Volk

Die sittlichen Eigenschaften, die der germanische Mensch einst zum Ausdruck brachte, hatten nur wenig Möglichkeit der Entfaltung. Gastfreundschaft, Naturgefühl, Treue, alles waren nur ideale Keime. Es fehlte dem primitiven Menschen von einst noch die Betätigungsmöglichkeit.

Vor allem fehlte der Arbeit jenes Menschen noch der sittliche Wert. Jeder jagte und baute und sorgte für sich. Erst als Arbeit ein Dienst des einen für alle, eine Volksnotwendigkeit geworden, erst da bot auch dieses Kernstück des Lebens, wie es die Arbeit ist, die Möglichkeit, in ihr das idealistische Bedürfnis zu befriedigen.

So wurde die Arbeit nachher eine Betätigung, in die jeder Volksgenosse seine Seele legte. In der Arbeit erlebte jeder Mensch am tiefsten sich selbst. In sie legte er sein persönliches Fühlen, und das großartige künstlerische Schaffen des mittelalterlichen Menschen wäre nie möglich geworden ohne dieses Urbedürfnis des Menschen nach innigster Verbindung von Mensch und Werk. Nur weil der Mensch jener Zeit seine Liebe seinem Werke geben konnte, wurden jene Werke durchseelt.

Aber zugleich regte sich in den schaffenden Menschen dennoch der Zwiespalt. Das soziale Leben befriedigte dieses Bedürfnis nach einer Verinnerlichung der Arbeit nicht. Im Gegenteil, hier gingen Sinnen und Denken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer mehr auseinander, bis die Wirtschaftsentwicklung im Kapitalismus einen Zwiespalt stärkster Art geschaffen hat.

Es ist im tiefsten Grunde ein Dienst am sittlichen Fühlen des Volkes, wenn die Gewerkschaftsbewegung diesen Zwiespalt zu überwinden sucht. Gewerkschaftsarbeit ist letzten Endes Dienst an der Volkseele, und seit Jahrzehnten haben die Gewerkschaften diesen eigentlichen sittlichen und geistigen Sinn ihrer Aufgabe vertreten.

Wenn der Gewerkschaftskampf für den Lohn eintritt wie er sein muß, wenn er die Besserung der Arbeitsverhältnisse erstrebt: immer kam dieses Wollen aus einem sittlichen Volksgefühl. Wenn das Wesen gerade des deutschen Menschen idealistisch, faustisch ist, dann kann natürlich auch eine solche Massenbewegung, wie die Gewerkschaftsbewegung sie darstellt, an diesem Urgefühl des Volkes nicht vorbei. Und so war der Gewerkschaftskampf stets durchseelt von einem sittlichen Glauben.

Wer nur die Einzelheiten erkennt, die zahlenmäßige Begründung der Forderungen, die nüchterne Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsgegner, der sieht allerdings nur halb und falsch. Wer die Gewerkschaftsbewegung kennen will, der muß sie im ganzen sehen, in ihrem Streben, in ihrem Bildungsziele, in ihrer Presse, und dann findet er seit Jahrzehnten das, was viele heute an der Gewerkschaftsbewegung vermissen, nämlich den idealistischen Geist und das „germanische Ethos“, das das Volk neulich verlangte.

Gerade der Deutsche mit seinem philosophischen Wesen hat eine innerliche Verbindung nötig zwischen sich und seinem Werke. Er mag nicht schaffen ohne diese innerliche Verbundenheit, nicht ohne die Befriedigung seines Gerechtigkeitsverlangens. Wenn Schiller einmal gesagt hat, er vermöge „nichts ohne eine gewisse Innigkeit“, so bringt er damit bezeichnend zum Ausdruck, wie die Seele des deutschen Menschen ist. Ist es da aber noch zu verdammen, wenn auch der Arbeiter für sein Werk solche Innigkeit verlangt?

Es widerspricht gerade dem Wesen unseres Volkes, wenn das Arbeitsleben einseitig von Berechnung und Wirtschaftserwägung geleitet wird. Die Arbeit hat noch tiefere Werte als die ökonomischen. Die Arbeit soll eben getragen sein vom Ethos.

Die Gewerkschaftsbewegung leistet solche Arbeit an der Seele des Volkes.

Darum ist auch die Verbindung der Arbeiterchaft mit der Gewerkschaftsbewegung nicht nur nüchtern organisatorisch, zahlenmäßig fremd. Jeder Arbeitsmensch erlebt im Gewerkschaftskampfe seine eigene Seele. Er erlebt im Ringen um soziale Arbeit sein innerlichstes Volksgefühl. Und damit dient die Bewegung nicht nur dem praktischen Idealismus durch die Durchseelung der Arbeit, sie erzieht und bildet auch jeden einzelnen zu einem Volksgenossen, der von einem starken idealistischen Fühlen durchdrungen ist.

Die Gewerkschaftsbewegung ist deshalb aus unserem Volkstum nicht mehr hinwegzudenken. Sie ist ein organisatorisches Glied des lebendigen Volkes. Und darum ist die Gewerkschaftsbewegung zugleich auch eine Kulturbewegung, weil sie die sittlichen Kräfte des Volkes so zu großen idealen Zielen führt.

Ferienheime für Angestellte

In 43 Heimen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime E. B. in Wiesbaden können die kaufmännischen und technischen Angestellten der Tabakverarbeitung, zu denen auch die Angestellten der Tabakarbeiterverbände gehören, und deren Familienangehörige wiederum durch Vermittlung der Wohlfahrts-Gesellschaft des Tabakgewerbes E. B. in Hannover zu den bekanntesten Bedingungen Aufnahme finden. Anmeldeformulare können bei ihr angefordert werden.

An der Nordsee: 1. Nordsee-Heim in Bad Norderney, 2. Hanjahlheim in Wanger-see, 3. Nordfriesisches Heim in Westerland.

An der Ostsee: 4. Parkhaus in Arendsee, 5. Mecklenburgisches Heim in Bad Heiligendam, 6. Strandhaus in Warnemünde, 7. Kurhaus Proca bei Binz auf Rügen, 8. Ostsee-Heim in Bad Ahlbeck, 9. Wiesbader Hof in Swinemünde, 10. Ostdeutsches Heim in Rauschen (Samlandküste).

Norddeutsche Seenplatte: 11. Kurhaus Mürikhöhe b. Waren (Mecklenburg).

Westdeutsche Gebirge: 12. Teutoburger-Wald-Heim in Holzhausen (Lippe-De-mold), 13. Kinderheim Harz-Ed b. Schwelm (Westf.), 14. Haus Flora in Bad Neuenahr, 15. Eifel-Heim in Daun, 16. Josef-Baum-Heim (Tannus-Heim) b. Wiesbaden, 17. Kur- und Badhaus „Kölntischer Hof“ in Wiesbaden, 18. Ernst-Ludwig-Heim in Bad Salzhausen (Oberhessen).

Harz und Kyffhäuser: 19. Johanne-ser Kurhaus b. Zellerfeld, 20. Harz-Heim in Bad Harzburg, 21. Wolfsklippen bei Bad Harzburg, 22. Haus Brocken-Scheideck in Schierke, 23. Kyffhäuser-Heim in Bad Fran-kenhausen.

Thüringen und Franken: 24. Wartburg-Heim in Bad Thal, 25. Thüringer-Wald-Heim in Friedrichroda, 26. Klosterhof in Georgenthal, 27. Heim Luisenthal bei Ohr-druf, 28. Landgut Mischenhof bei Suhl, 29. Rißinger Hof und das Bismarckhaus in Bad Rißingen.

Süddeutsche Gebirge: 30. Haardtler Schlößchen (Weyer. Rheinpfalz), 31. Friedrich-Hilda-Heim (Bühler Höhe i. Schwarzwald), 32. Haus auf der Alb in Urach (Schwä-bische Alb), 33. Kurhaus Bad Boll (Südböcher Schwarzwald), 34. Kurhaus Hubertus in Bad Wiessee (Oberbayern), 35. Raineralpe bei Tegernsee (Oberbayern), 36. Prinz-Ludwig-Heim in Traunstein, 37. Haus Panorama in Bad Reichenhall, 38. Berchtesgadener Heim in Schellenberga (Oberbayern).

Sächsische und schlesische Gebirge: 39. Friedrich-August-Heim in Bad Elster i. S., 40. Erzgebirge-Heim in Bärenburg-Kipsdorf, 41. Riesengebirgsheim in Krummhübel, 42. Hindenburg-Heim in Bad Landek (Schlei).

In der Schweiz: 43. Schweizer Hof in Beatenberg (Bern. Oberland).

Verpflegungssätze:
Preisgruppe A: Boll, Daun, Frankenhäuser, Georgenthal, Heiligendam, Holzhausen, Thal, Traunstein, Rauschen, Waren:
Erwachsene u. Kinder über 11 J. 3,30 RM
Kinder von 6—11 Jahren 2,20 „
Kinder von 2—6 Jahren 1,65 „

Preisgruppe B: Ahlbeck, Achendorf, Elster, Friedrichroda, Johanne-ser Kurhaus, Kips-dorf, Krummhübel, Landek, Luisenthal, Raineralpe, Schellenberg, Swinemünde, Tannus, Urach, Wangeroog, Warnemünde, Wolfsklippen:
Erwachsene u. Kinder über 11 J. 3,60 RM
Kinder von 6—11 Jahren 2,40 „
Kinder von 2—6 Jahren 1,80 „

Preisgruppe C: Arendsee, Binz, Bühl, Haardt, Harzburg, Rißingen, Neuenahr, Norderney, Reichenhall, Schierke, Westerland, Wies-baden, Wiessee:
Erwachsene u. Kinder über 11 J. 4.— RM
Kinder von 6—11 Jahren 2,70 „
Kinder von 2—6 Jahren 2.— „

Beatenberg (Schweiz):
Erwachsene u. Kinder über 11 J. 5,50 Fr.
Kinder von 6—11 Jahren 3,70 Fr.
Kinder von 2—6 Jahren 2,75 Fr.

In der Preisgruppe A wird in den ersten und letzten drei Wochen der Betriebszeit ein Verpflegungssatz von 3 RM statt 3,30 RM berechnet.

In den Heimen Wiessee und Rißingen können nur solche Anmeldungen berücksichtigt werden, bei denen es sich ausschließlich um ärztlich verordnete Kuren handelt.

Neue Münzen

Durch eine neue Notverordnung wird bestimmt, daß das Markstück aus Nickel geprägt werden soll. Die neuen Fünf-Mark-Stücke sind kleiner und haben 900 Teile Feinsilber gegen 500 Teile bis-her. Die Zwei-Mark-Stücke sollen in einer anderen Form mit einer höheren Regierung neu geprägt werden. Die Drei-Mark-Stücke werden außer Kurs gesetzt.

Die Maschinen-Zigarre

Dem Amsterdamer „Tabakkoerier“ entnehmen wir nachstehende Abhandlung:

In der amerikanischen Zigarren-Industrie herrscht große Misere. Von sieben Milliarden Stück Zigarren ist der Verbrauch in wenigen Jahren auf weniger als fünf Milliarden gesunken. Früher war 30 Cts. die beliebteste Preislage, im Augenblick entfallen 77 Prozent auf Zigarren zu 5 Cts. und noch billigere. Die 10-Cts.-Zigarre macht kaum noch 13 Prozent der Produktion aus, so daß nur 10 Prozent für die Preislagen von 12½ bis 15 Cts. übrigbleiben. Die Ladenpreise wurden verdorben; die großen chain stores-Läden reißen den selbständigen Detaillisten in den Abgrund. Niemand verdient, weder der Kleinhandel noch der Grossist, noch der Fabrikant. Unter diesen Umständen sind die Auslassungen eines New Yorker Zigarrenfabrikanten, des Herrn E. A. Kline, der das Elend in der Zigarrenbranche zum großen Teil auf die Maschinenfabrikate zurückführt, von besonderem Interesse. Wir geben Herrn Kline in folgendem das Wort:

Ich selbst bin kein Maschinen-Zigarrenfabrikant und erhebe nicht den geringsten Anspruch auf Kenntnis der maschinellen Herstellung, doch sollte je die Zeit anbrechen, daß Zigarren nicht mehr mit Menschenhand angefertigt werden, ich alsdann mit der Fabrikation aufhören würde. Ich kenne die Probleme, vor denen die großen Fabrikanten mit Maschinenbetrieb stehen. Als es noch keine Zigarrenmaschine gab und ein Fabrikant einen ruhigen Geschäftsgang hatte, entließ er eine Anzahl Arbeiter und seine Kosten verringerten sich sofort. Aber Maschinen kann man nicht entlassen, sie kosten Geld, wenn sie nicht arbeiten, und zwar noch mehr, als wenn sie Zigarren drehen.

Welchen Nutzen Maschinen in anderen Betrieben der Allgemeinheit gebracht haben, kommt hier nicht in Betracht; für die Zigarre bedeuten sie eine Schädigung, weil man der Maschine kein Gefühl geben kann und ohne Gefühl die Herstellung guter Zigarren nicht möglich ist. Das werden alle Fabrikanten mit Zigarrenmaschinen anerkennen. Die Beziehungen zwischen dem Zigarrenmacher und seiner Zigarre sind zu verwachsen, als daß die Herstellung mechanisiert werden könnte. Es ist sehr augenfällig, daß die Malaise in der Zigarrenindustrie zugleich eingetreten ist mit der Aufnahme der maschinenmäßigen Herstellung, also zugleich mit dem Verderben der Preise.

Es bleibt mir unverständlich, wenn behauptet wird, daß eine Zigarre gleich gut mit der Maschine wie mit der Hand hergestellt werden kann. Vielleicht wird man mir entgegen, dies komme daher, weil ich von Haus aus selbst Zigarrenmacher war, worauf ich übrigens stolz bin. Uebrigens hat mir eine Autorität auf diesem Gebiete erklärt, daß Maschinen nur für ganz billige Zigarren zu gebrauchen sind, gute Zigarren müssen mit der Hand angefertigt werden, sie erhei-

schen menschliches Gefühl, welches der Maschine fehlt.

Begreiflich ist, daß die Maschinen für viele Fabrikanten eine große Anziehungskraft ausüben. Maschinen klagen weder über den Lohn noch über den schlechten Tabak, sie verlangen nie, ihnen einige Decker zu geben (Nhm.: In den Vereinigten Staaten erhalten die Zigarrenmacher ein abgezähltes Paket Deckblatt; kommen sie mit weniger Deckern für die abzuliefernden Zigarren aus, so ist es ihr Vorteil, kommen sie nicht damit aus, so wird das Weniger an dem Lohn abgezogen), trotzdem die Maschine mehr Material verdirbt, als ein geübter Zigarrenmacher; sie widersprechen nie dem Werkmeister, sie lassen alle Vorwürfe über begangene Fehler an sich abgleiten, sie bleiben am Durchrollen ebenso wie ihre Kosten bleiben.

Vom Standpunkt des Arbeiters betrachtet, ist allgemein bekannt, daß viele in der Zigarrenindustrie durch die Maschine arbeitslos geworden sind. Vor der Maschinenzeit wurden in den Vereinigten Staaten ungefähr 100 000 Zigarrenmacher beschäftigt, was die Existenz von etwa 500 000 Menschen bedeutete. Wenige Mädchen können jetzt mit der Maschine die gleiche Anzahl Zigarren anfertigen wie damals die 100 000 Koller. Verschiedene Zigarrenfabrikanten haben mir versichert, daß sie mit Maschinen keinen Havanna-Tabak verarbeiten können, weil der Stahl den feinen Geschmack angreift. Auf zwei Arten kann man dieser Schwierigkeit entgegen. Entweder man läßt die Havanna-Zigarre

mit der Hand machen oder man läßt den teuren Havanna-Tabak aus der Zigarre. Das erstere kostet, das letztere erspart Geld. Es liegt auf der Hand, daß die letztere Methode meist angewandt wird.

Gewiß, Zigaretten werden fast überall mit der Maschine hergestellt, doch bei Zigarettentabak kommt es nicht darauf an. Es mag sein, daß, falls die Zigarrenraucher auch auf Schokolade, Eschdorn, Süßholz und andere Würzen erpicht wären, die Maschine eine akzeptable Zigarre liefern könnte. Zigarettentabak verträgt eine hartnäckige Behandlung, man kann ihn kanten, pressen und schieben, bis er endlich die gewünschte Form hat. Aber Zigarettentabak ist ein empfindlicher Gegenstand, bei ihm kommt es darauf an, wie man das Blatt behandelt und wer es tut. Daher hat die maschinenmäßige Herstellung guter Zigarrenforten niemals Erfolg.

Im Augenblick hat eines der größten Unternehmungen in der Zigarrenindustrie, welcher Konzern sicher hunderte Zigarren-Maschinen als altes Eisen in die Keller gesetzt hat, eine Schule errichtet, worin Zigarrenmachern die Anfertigung guter Handarbeit gelehrt wird. Wir wissen, warum viele Fabrikanten Zigarren zu Schundpreisen auf den Markt bringen, sie suchen Verwendung für ihre arbeitslosen Maschinen, wenn sie aber für die tausende arbeitsloser Zigarrenmacher in den Vereinigten Staaten Beschäftigung suchten, wäre ihr Streben nicht allein praktischer, sondern auch edler.

(Süddeutsche Tabakzeitung)

Berichte aus Gauen und Zahlstellen

Hodenheim. Kollege **Peckel** gab bekannt, daß nur ein Punkt zur Tagesordnung stehe: Neuwahl der Ortsverwaltung. Er übergab hierauf die Versammlungsleitung der Gauleiterin Kollegin **Wolff**. Anwesend waren 298 Mitglieder. Sämtliche Wahlen wurden (die Wahl der Beisitzer ausgenommen) geheim per Stimmzettel vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen bzw. Kolleginnen **Gustav Markler** als 1. Bevollmächtigter, **Johann Baust** als 2. Vorsitzender, **Ludwig Weiß** als Kassierer, **Friedrich Wetterauer** als Schriftführer, **Bernhard Rintke** und **Toni Uer** als Revisoren sowie **Rudolf Scheuerer** und **Friedrich Zimmermann** als Beisitzer.

Bekanntmachungen

Am 1. April ist der 13. Wochenbeitrag fällig

Folgende Gelder sind eingegangen:

15. März: Leisnig 50.—, Waldheim 400.—

20. Sommerfeld 25.—

23. Celle 4.75

25. Heilbronn 120.—, Regensburg 77.70.

Bremen, 27. März 1933. **Joh. Krohn.**

Ausgeschlossen nach § 14 des Statuts wurden:

In Laß der Zigarrenfortierer **Leo Griesbaum**, geboren am 7. 4. 92, eingetreten am 15. 11. 18. S. A. 32 985.

In Berlin der Tabakschneider **Friedrich Jablonski**, geboren am 6. 9. 82, eingetreten am 5. 11. 27. S. A. 27 217.

„Tabak-Arbeiter“ beschlagnahmt

Am 20. März erschienen Kriminalbeamte in der Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt **J. S. Schmalfeldt & Co.** sowie im Bremer Büro des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes und beschlagnahmten die nach dem Versand noch vorhandenen Exemplare der Nummer 11 des „Tabak-Arbeiter“ vom 18. März 1933.

Gestorben sind:

Am 11. Februar der Zigarrenarbeiter **Hermann Pieczonka**, 64 Jahre alt (Zahlstelle Bischofsmerda).

Am 22. Februar der Zigarrenarbeiter **Karl Küllner**, 65 Jahre alt (Zahlstelle Kleinalmerode).

Am 9. März der Packer **Lorenz Meh**, 60 Jahre alt (Zahlstelle Regensburg).

Am 21. März die Zigarrenarbeiterin **Barbara Hinske**, 74 Jahre alt (Zahlstelle Schwesche).

Am 26. März die Wickelmacherin **Marie Linke**, 72 Jahre alt (Zahlstelle Altenburg).

Ehre ihrem Andenken!